Ralf Schnell

Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945

RALF SCHNELL

GESCHICHTE DER

DEUTSCHSPRACHIGEN

LITERATUR

SEIT 1945

VERLAG J. B. METZLER
STUTTGART · WEIMAR

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Schnell, Ralf:
Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945 / Ralf Schnell. –
Stuttgart ; Weimar : Metzler, 1993
ISBN 978-3-476-00914-2

ISBN 978-3-476-00914-2
ISBN 978-3-476-02852-5 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-476-02852-5

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 1993 Springer-Verlag GmbH Deutschland
Ursprünglich erschienen bei J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung
und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 1993

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Seite IX

Der Literaturbetrieb

Seite 1

Wer oder was ist ein Autor? 2 · Schriftsteller und ihre Verbände 8 · Das Verlagswesen 15 · Bestseller 20 · Buchhandel 22 · Alternativ-Verlage 25 · Buchgemeinschaften 27 · Literatur und Leser 29 · Kulturpolitik und Literaturförderung 34 · Krise der Literaturkritik? 40 · Kulturzeitschriften 46 · Literarische Sozialisation 49 · Literaturwissenschaft 52 · Wozu das Theater? 56 · Die Bibliotheken – und ihre Zukunft 61

Literatur in der Entscheidung – Die Konstituierung der deutschen Nachkriegsliteratur (1945–1949)

Seite 67

1945 – »Nullpunkt«, Umbruch oder Kontinuität? 67 · Zwischen Volksfront und »re-education«: Alliierte Kulturpolitik und politisch-kulturelle Publizistik 78 · Aporien des lyrischen »Kahlschlags« 88 · Von der Schwierigkeit, Prosa zu schreiben 93 · Das Drama der deutschen Nachkriegsbühnen 103

Literatur in der DDR (1949–1989)

Seite 113

Ein Kapitel für sich: Kultur- und Literaturpolitik in der DDR (1949–1989)

»Realismus« – »Formalismus« – »Klassisches Erbe«: Kontroversen der 50er Jahre 115 · Der »Bitterfelder Weg« 122 · Vom Mauerbau zu Ulbrichts Sturz (1961–1971) 124 · Biermanns Ausbürgerung – Voraussetzungen und Folgen (1971–1976) 130 · Erosionen (1977–1989) 136

»Bauplatz DDR« – Von der »Aufbau«-Periode zur Berliner Mauer (1949–1961)

Seite 142

»Aufbau«-Prosa 145 · Literarischer Antifaschismus 150 · »Nackt unter Wölfen« – Bruno Apitz' KZ-Roman 155 · Dialektik und Didaktik: Brecht und die Folgen auf dem Theater 156 · »Die das Neue schaffen...« – Heiner Müllers »Lohndrucker« 162 · Lyrik: Zwischen Tradition und Innovation 164 · Elegien des Alltags, Sprachen der Natur: Bertolt Brecht, Peter Huchel, Johannes Bobrowski 166

Seite 174

Zwischen Ankunft und Abschied (1961–1976)

»...die freie Entwicklung eines jeden...« – Nachdenken über das Ich 176 · Liebe, Heimat, Alltag – Konstellationen des erzählenden Subjekts 179 · Neue Leiden in unvollendeter Geschichte 187 · Theater und Drama – Zwischen Affirmation und Antagonismus 189 · »Ponton zwischen Eiszeit und Kommune« – Heiner Müllers »Bau« 194 · »In diesem besseren Land« – Lyrik in der Diskussion 197

Seite 207

Literatur und Gesellschaft im Übergang (1977–1989)

Autoren in der Zirkuskuppel – ortlos 208 · Produktivität des Mythos: Christa Wolfs »Kassandra« 211 · Entgrenzungen der Wirklichkeit: Zwischen Science fiction und feministischer Phantastik 213 · Alltag und Verdrängung – Christoph Heins »Drachenblut« 216 · Der »innere Freiheitsraum«: Lyrik der 70er und 80er Jahre 218 · Die »Prenzlauer-Berg-connection« 221 · End-Spiele: Theater zwischen Alltag und Mythos 228 · Heiner Müller im Kontext: »Die Hamletmaschine« 232

Seite 239

*Literatur in der Bundesrepublik (1949–1989)**Literatur versus Politik – Konstellationen der 50er Jahre (1950–1959)*

Gruppe 47: »Die Clique« und die Literatur 244 · Probleme der Lyrik 248 · Theorie und Praxis Konkreter Poesie 264 · Das Hörspiel: Zwischen Traum und Selbstzerstörung 270 · Vom Drama des Existentialismus zum absurden Theater 275 · Vergangenheitsbewältigung und Gegenwartskritik – Zur Konstitution des westdeutschen Romans 284 · Im »Treibhaus« der Restauration – Wolfgang Koeppens Romane 285 · Zwischen Sozialkritik und Existenzphilosophie 290 · »Stiller« oder Identität im Zeitalter ihrer technischen Reproduzierbarkeit 294 · 1959: Am »Klassenziel der Weltkultur« – Böll, Grass, Johnson 298

Seite 310

Politisierung der Literatur (1960–1968)

Renaissance des Theaters: Zeitgeschichte als Bühnengeschehen 320 · »Uns kommt nur noch die Komödie bei« – Dürrenmatts »Physiker« (1962) 324 · Politisches Theater: Volksstück, Zeitstück 331 · Die Schaubühne als moralische Anstalt – Rolf Hochhuths »christliches« Trauerspiel »Der Stellvertreter« 333 · Notizen zum Dokumentartheater 337 · Probleme des Romans 344 · Arbeiterliteratur – Von der »Gruppe 61« zum »Werkkreis Literatur der Arbeitswelt« 358 · Das Skandalon der Öffentlichkeit – Wallraffs »Unerwünschte Reportagen« 367 · Veränderungsbewegungen – Konkrete Poesie und politische Lyrik 372 · Entwicklungstendenzen Konkreter Poesie 377 · Konturen politischer Lyrik 381 · »1968« oder der Mythos vom Tod der Literatur 387

»Neue Subjektivität« – Tendenzen der 70er Jahre (1969–1977) *Seite 392*

Zwischen Autobiographie und »Verständigungstext« 397 · Die »erdabgewandte Seite« der Neuen Subjektivität 404 · Frauenliteratur – Literatur der Frauenbewegung? 407 · Mord in Raten – Ingeborg Bachmanns »Todesarten«-Zyklus 414 · Die literarisierte Revolte 420 · Eine »Reise« mit tödlichem Ausgang – Zu Bernward Vespers Roman-Essay 425 · Vom »langen Gedicht« zur Alltagslyrik 431 · Dialektdichtung, Mundartlyrik – »Poesie der Provinz«? 437

Zwischen »Post-Histoire« und »Widerstands«-Ästhetik (1978–1989) *Seite 441*

Im Zeichen der »Postmoderne« 446 · Die Entgrenzung des Ich: Neuere Literatur von Frauen 453 · Lyrik der beschädigten Welt 460 · Väter, Mütter, Lehrer – »Suchbilder« über den Faschismus 472 · Spätzeit-Dramatik: Reproduktion, Repetition, Variation 483 · »Gegengeschichten« 491 · Geschichte im Gegenwartsroman 499 · »Für wenn wir tot sind« – Uwe Johnsons »Jahrestage« 506

Exkurs I: »... fremd und fern wie in Grönland« – Schweizer Gegenwartsliteratur *Seite 513*

Exkurs II: »... durchdrungen von der Suche nach Formen« – Österreichische Gegenwartsliteratur *Seite 519*

Autorenlexikon *Seite 531*

Literaturverzeichnis *Seite 595*

Personenverzeichnis *Seite 600*

Bildquellen *Seite 610*

Vorwort

Geschichte ist ein Kontinuum, Gegenwart ein weiter Begriff. Wer sich unter solchen Prämissen anschickt, einen sozialgeschichtlichen Abriß der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur vorzulegen, sieht sich zu einer Begründung seines Unternehmens gleich in mehrfacher Hinsicht genötigt.

Das betrifft zunächst den Zeitrahmen, auf den sich diese Literaturgeschichte kapriziert. »Gegenwart« wird hier begriffen unter dem historischen Neigungswinkel des Jahres 1945. Kein anderes Datum bis 1989 – weder 1961, das Jahr des Mauerbaus, noch 1968, das Jahr der Revolte – bildet eine vergleichbar einschneidende Zäsur in der neueren deutschen Geschichte. Deshalb schien, wo Kontinuität und Aktualität in ihrem Bedingungs Zusammenhang zu skizzieren waren, der Rückbezug auf das Ende des Dritten Reichs und den Beginn des Kalten Krieges unerlässlich: Alles, was seither geschehen ist, findet seinen Fluchtpunkt dort.

Sodann ein Wort zum Projekt »Literaturgeschichte«: Alle Geschichte, auch die der Literatur, ist Konstruktion, und jede historische Rekonstruktion, zumal die literaturgeschichtliche, Deutung. Diese Einsicht hat in jüngster Zeit an Problematik gewonnen. Literaturgeschichten bezogen ihre Existenzberechtigung traditionell aus dem Selbstverständnis ihrer Autoren, über den Gang der literarischen Dinge sammelnd und ordnend, kritisierend und kommentierend verfügen zu können. Solches Selbstbewußtsein, Grundlage aller Literaturgeschichtsschreibung vom 18. bis ins 20. Jahrhundert, entsprang gemeinhin dem Geist der Aufklärung. Literaturhistorie war, soweit sie sich vom Vertrauen auf eine vernunftgeleitete Selbstentfaltung menschlicher Geschichte hat tragen lassen, implizit immer auch Geschichtsphilosophie. Nichts aber ist, nachdem das Theorem vom »Post-Histoire« durch den Zerfall des letzten großen Entwurfs von Geschichte ins Recht gesetzt scheint, zweifelhafter geworden als die einstigen Gewißheiten aufklärerischen Denkens. Kein geschichtsphilosophischer Sextant gewährt weiterhin Orientierung am Sternenhimmel der reinen Geschichtserkenntnis, keine Theorie bietet ein Fundament, auf dem sich sicher bauen ließe.

Solcher Orientierungsverlust verspricht jedoch auch einen Gewinn. Denn er erlaubt es, der Sache, um die es geht, jenen Raum zu öffnen, den sie ihrer Substanz nach benötigt – vor jedem kategorialen Ordnungsdenken. Diese Erkenntnis verlangt, methodologisch gesprochen, nicht nur den Verzicht auf einen historistischen Umgang mit Literatur. Sondern sie erfordert zugleich, auch dort, wo sozialgeschichtliche oder soziologische Begründungen in Betracht kommen, zuvörderst nach literarischer Formensprache zu fragen. Gewiß boten, wie in einer Sozialgeschichte der Literatur unumgänglich, markante Daten und Fakten der gesellschaftlichen Geschichte, Kategorien der Soziologie oder des politischen Lebens der Darstellung zumindest äußerliche Anhaltspunkte zur Strukturierung des Materials. Notwendig erschien jedoch, vor allem auch die Schnittpunkte zwischen literarischer und gesellschaftlicher Entwicklung herauszuarbeiten, die sich fassen lassen an Gattungsveränderungen und Formenwan-

del. Mit der Präzisierung allerdings, daß die Auswahl der Werke und Autoren auch eine Antwort auf die Frage zu geben versucht, welche Bedeutung, welche Repräsentanz einem Buch oder einem Schriftsteller zu einem bestimmten Zeitpunkt zugemessen wurden.

Womit zugleich das prekäre Problem einer nationalstaatlichen Zuordnung »deutschsprachiger Literatur« angesprochen ist. In der DDR und in der Bundesrepublik Deutschland hatten sich in den Jahren zwischen 1945 und 1990 sehr verschiedenartige politische und gesellschaftliche Strukturen herausgebildet. Daraus ergaben sich für die Literatur in beiden deutschen Staaten sehr unterschiedliche Konsequenzen. Solchen Differenzen Rechnung zu tragen, war die Absicht meines 1986 erschienenen Buchs *Die Literatur der Bundesrepublik*, das zu großen Teilen in die hier vorliegende Darstellung eingegangen ist. In ihm fanden, seinem Titel entsprechend, DDR-Autoren nur peripher Erwähnung – nicht Abgrenzungsdrang, sondern die Wahrnehmung eines Unterschiedes lag dieser Intention zugrunde. Das Ende der DDR jedoch als eigenständige staatliche und politisch-kulturelle Einheit verändert auch den Blick auf die literarhistorische Entwicklung insgesamt. Der Prozeß, der zur Vereinigung der beiden deutschen Staaten geführt hat, läßt jeden weiteren Versuch, die Geschichte der deutschsprachigen Literatur nach dem Kriterium einer Art Nationalstaatlichkeit kategorial zu differenzieren, obsolet erscheinen. Dennoch kann es auch jetzt nicht darum gehen, die Unterschiede, zwischen den Staaten wie zwischen den Literaturen, rückblickend einzuschmelzen. Im Gegenteil: Die Absicht, auf sozialgeschichtlicher Grundlage einen Abriß über die Entwicklung deutschsprachiger Literatur in nahezu einem halben Jahrhundert zu geben, muß deren Entstehungsbedingungen differenzierend im Auge behalten. Diesem Anspruch sucht die Darstellung zum einen dadurch gerecht zu werden, daß sie die Entwicklungslinien der beiden deutschen Literaturen im Kontext ihrer jeweiligen historischen, politischen und sozialen Entstehungsbedingungen nachzeichnet, zum andern dadurch, daß sie die aktuelle Entwicklung der deutschsprachigen Literaturen Österreichs und der Schweiz in gesonderten Exkursen wahrnimmt.

Schließlich ein Hinweis zur Konzeption des Bandes: Im Mittelpunkt steht ein literaturgeschichtlicher Abriß, der Überblicksdarstellung und Einzelanalyse miteinander zu verbinden sucht. Literatur aber entsteht inmitten einer Vielzahl gesellschaftlicher Bedingungsfaktoren, ihre Vielfalt ist zudem größer, als eine Literaturgeschichte begrenzten Umfangs zu vermitteln vermag. Um die Vielgestalt des literarischen Lebens dennoch angemessen zu berücksichtigen, wurde eine Skizze des Literaturbetriebs vorangestellt, ein Autorenlexikon angefügt. Diese beiden Teile flankieren gewissermaßen den literaturgeschichtlichen in der Absicht, Wertungen und Überlegungen durch Informationen und Daten zu ergänzen. Im Zusammenspiel mit dem Register lassen sich auf diese Weise die unterschiedlichen Leistungen einer Literaturgeschichte und eines Handbuchs womöglich miteinander ausbalancieren. Um der Lesbarkeit willen und aus Umfangsgründen habe ich auf einen ausführlichen Anmerkungsapparat verzichtet, doch sind Zitate aus den eingearbeiteten Hinweisen unschwer zu erschließen und ebenso aus dem Verzeichnis weiterführender Literatur.

Zu guter Letzt: Eine Literaturgeschichte der Gegenwart ist stets ein Dokument der Zeitgenossenschaft. Sie kann und darf ohne Wertungen und Kritik nicht auskommen. Daß sie dadurch Anstoß erregt, ist denkbar. Daß

sie Anstöße gibt – zum Widerspruch, zum Weiterdenken –, bleibt wünschenswert. Christa Lohmann danke ich für vielfältige Unterstützung, Wolfgang Emmerich, Martin Rector und Uwe Schweikert für freundschaftlichen Rat.

Tokyo, 22. September 1993

Ralf Schnell